

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Solfwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Valsert, Mühlhagen, Kupperberg, Krenenberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 75

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Mittwoch, 29. März

Anzeigen: Für die einseitige Werbefläche oder deren Raum 16 Pfg., Reklamzeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Anzeigengabe der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1916

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. März. Englische Streitkräfte versuchen einen Luftangriff auf den nördlichen Teil der nordfriesischen Küste. Er mißlingt. Drei englische Flugzeuge werden zum Niedergehen gezwungen. Durch unsere Marineflugzeuge wird ein englischer Torpedobootszerstörer schwer beschädigt. Ausgesandte Seestreitkräfte stoßen auf abziehende englische Kriegsschiffe. Ein deutsches Torpedoboot ist bisher nicht zurückgekehrt. Auch fallen zwei auf Vorposten befindliche armierte Fischdampfer den englischen Schiffen zum Opfer.

27. März. Russische Angriffe mit unerhörtem Einsatz an Menschen und Munition gegen die Hindenburg-Front im Osten sind erfolglos, die russischen Verluste groß. In den Kämpfen werden 21 russische Offiziere und 2200 Mann gefangen genommen und unsere Stellungen verschiedentlich verbessert.

Untertöne.

Seit Wochen, ja seit Monaten angekündigt und nach Franzosenart im Vorhinein schon als ein großes, weltbewegendes Ereignis gefeiert, ist die Pariser Konferenz nun endlich beisammen. Alles, was einen Namen hat in den Ländern des Viererbundes, hat sich in der Hauptstadt der Republik eingefunden, um unter Briand's Vorführung den „Sieg“ zu beraten. Anders machen sie es natürlich nicht, die Herolde der Konferenz: jetzt geht es um die wirkliche und endgültige Verschmelzung Deutschlands und seiner Verbündeten; bisher war man eigentlich nur mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt. Nun wird aus vier oder fünf Kriegen der eine Krieg geschmiedet werden, unter dessen wichtigen Streichen die Zentralmächte in wenigen Monaten die Waffen strecken müssen. Mit diesen Fanfarenstößen in den Ohren setzen sich die Joffe und Kocques, die Salandra, Sonnino und Cadorna, die Asquith, Grey, Kitchener und Robertson mit dem General Douglas Haig, die Smolinski und Gilinski, die Brogiotti und Benesi, die Bachtisch und Ivanowitsch um den Pariser Konferenzstisch; auch der gelbe Mann aus dem fernen Osten wird die Runde zieren, und wenn das Glück gut ist, wird schließlich auch der Räuberhauptmann aus Albanien, Essad mit Namen, gerade noch zurecht kommen, um an den Verhandlungen teilnehmen zu können. Dann wären sie wirklich komplett, die Herren alle, die die Welt aus den Angeln heben möchten, nur weil Deutschland ihnen ein Dorn im Auge ist. Und der Guß kann beginnen.

Wenn die Aufgaben der Konferenz den gläubigen Seelen des Viererbundes in dieser tröstlichen Beleuchtung dargestellt werden, so bildet man sich vielleicht auch ein, die Stimmung in den feindlichen Ländern mit solchen Märschen beeinflussen zu können. Irgendwelches Unheil ist aber auf diese Weise weder bei uns noch bei unsern Verbündeten anzunehmen. Wir haben die Briesemethoden des Gegners nachgerade zur Genüge kennengelernt, fürchten uns nicht mehr vor ihrem Zeitungstreiben und lassen sie ruhig reden und schwätzen, was die Angst um den Aus-

gang des Krieges ihrenurchtamen Gemütern eingeben mag. Und Konferenzen und gemeinschaftliche Kriegsräte können uns schon gar nicht mehr schrecken; davon haben wir mit der Zeit so viel zu kosten bekommen, daß wir kaum noch hinzuhören, wenn wieder einmal zu einer solchen Veranstaltung gerufen wird. Uns genügt auch diesmal das Bewußtsein, daß der deutsche Generalstab nicht so schüchtern gewesen ist, um die Tagung der Konferenz in stiller Ergebenheit abzuwarten, sondern schon vorher mit seinen Kanonen das Wort ergriffen hat. Nun spielt er den Herren zum Tanz auf vor Verdum; da mögen sie sitzen und beraten, soviel sie wollen. Aber auch in ihren eigenen Reihen werden Untertöne vernehmbar, die nicht gerade von unbegrenztem Vertrauen in ihr Werk ausgehen. Wieder ist es der bekannte Senator Humbert, der schon kürzlich in beweglichen Worten mit einem deutlichen Seitenblick auf England um Schonung des Menschenmaterials der Republik gebeten hatte, der den Konferenzherren diese ernstliche Sorge seines Volkes ans Herz legt. Damals war um die Maasfestung noch alles ruhig. Inzwischen haben die Franzosen dort abermals die schwersten Menschenopfer gebracht, über 30 000 Mann sind in die Gefangenschaft gewandert, und ihre blutigen Verluste mögen bereits das Fünffache dieser Zahl erreichen. Senator Humbert schönt auf bei der Nachricht, daß nun schon die Jahreshälfte 1888 zugleich mit dem Jahrgang 1917 unter die Waffen gerufen wird: fast schon Greise und beinahe noch Kinder! Also werden wir fortwährend ärmer an Menschenreserven — wo ist das Land, das wie das unfriege bis an das Ende seiner Mittel an geundeten Männern ging, indem es die zurückgestellten, zum Hilfsdienst Untauglichen wiederholten Nachuntersuchungen unterwarf? Das müssen heute auch unsere Alliierten, nicht nur wir allein bedenken. Frankreich hat für alle gearbeitet, heute mögen alle für Frankreich arbeiten!

Wird dieser Stoßseufzer des Senats die Herzen von Kitchener und Cadorna rühren? Ihre Kollegen von der Politik möchten gewiß gerne tun, was in den Kräften ihrer Länder steht, um das französische Volk bei der Stange zu halten; aber wie soll Kitchener die Verbündeten entlasten, da er selbst kaum genügenden Ersatz bekommt, um die Lücken in der britischen Armee zu füllen, und wie soll Cadorna seine Leute in den Herkules von Verdum abkommandieren, da ihm nachgerade vor einer Frühjahrs-offensive der Österreicher bange zu werden beginnt? Nein, daß Frankreich verbluten muß in diesem mit durch seine Ruhmucht verschuldeten Kriege, darüber sind sich die stolzen Briten längst im Klaren; sie werden höchstens den kleinen Finger rühren, um den Ansehen zu erwecken, als wenn sie der Republik ernstlich beistehen wollten — mehr aber nicht! Militärisch bleibt dieser Bundesgenosse in der Hauptsache auf sich angewiesen, und nichts wird ihm erspart werden, trotz aller schönen Worte, die man in London für ihn bereit hält. Und wirtschaftlich? Eben erst mußte Präsident Poincaré die Notenausgabe der Bank von Frankreich auf 18 Milliarden ausdehnen. Am 1. Mai 1915 wurde sie einstweilen auf 15 Milliarden festgesetzt, und bis zum Kriege war sie auf 8,6 Milliarden begrenzt. Das ist also jetzt schon mehr als eine Verdoppelung, und noch ist kein Ende dieser Entwicklung abzusehen. Daß Herr Ribot sich gerade den Tag des Zusammentritts der Konferenz zur Unterzeichnung dieses Erlasses aussucht,

ist gewiß ein merkwürdiger Zufall — oder sollte das vielleicht ein kleiner Wink mit dem Zaunpfahl sein, zum Zeichen dessen, daß es auch mit den Finanzen der Republik schlecht, sehr schlecht bestellt ist, gleichwie mit seinem Menschenmaterial? Die Konferenzherren werden diese stumme Sprache schon verstehen, dazu sind sie viel zu geschäftig. Aber ob sie der verarmenden Republik helfen können?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der gewaltige Erfolg der vierten deutschen Kreditsanleihe hat bei den feindlichen Mächten den unangenehmsten Eindruck gemacht. Dem entsprechend suchten sie schon vor Abschluß der Summierung falsche Nachrichten über die Anleihe in die Welt zu setzen. So mußte der englische Pressedienst schon am 24. März früh folgenden Funkspruch verbreiten: „Die deutsche Kreditsanleihe wurde gestern um 1 Uhr abgeschlossen und trotz bestiger Agitation, wie sie in Deutschland nie zuvor gesehen wurde, ist die Höhe der Zeichnung bis jetzt ein Fiasko.“ Dazu bemerkt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: „Das Urteil war etwas vor schnell. Dafür wird die Verächtlichkeit um so langsamer sein.“ — Andererseits scheint es in England nicht mehr möglich zu sein, Kreditsanleihen ohne Auslosungsprämien unterzubringen. Offiziell leugnet man die Neigung zu solchen Prämien ab, läßt dagegen in Versammlungen und Zeitungsberichten ungehindert den Plan befürworten. Dies zeigt nicht gerade von Zuversicht. Es sieht vielmehr aus, als ob die englische Regierung sich durch bestellte öffentliche Meinung zu der Prämienanleihe drängen lassen wolle, weil sie auf den geraden Wegen gefundener Anleihepolitik nicht die Möglichkeit ausreichenden Erfolges sieht.

+ Der brandenburgische Provinzial-Landtag beschloß nach kurzer Erörterung einstimmig, eine Kreditsanleihe für die Provinz Brandenburg zu errichten. Zweck der Gründung ist die Gewährung von Darlehen an Kriegsteilnehmer des selbständigen Mittelstandes oder deren Angehörige, die durch den Krieg in Bedrängnis geraten sind und deren wirtschaftliche Selbständigkeit durch ein Hilfsdarlehen erhalten oder wiederhergestellt werden kann. Die Mittel der Kasse bestehen aus einem Kapital von sechs Millionen Mark, die Staat und Provinz je zur Hälfte einmalig zur Verfügung stellen. Der Staat hat bereits die auf ihn entfallenden drei Millionen Mark aus-

Spanien.

+ Neuerdings macht die spanische Regierung große Munitionsankäufe in Amerika. So sind jetzt durch eine besondere Kommission bei der Western Cartridge Co. in Alton (Illinois) 250 Millionen 11-Millimeter-Patronen im Werte von 6 Millionen Mark bestellt worden. Die Gesellschaft, die erst kürzlich einen großen Posten Patronen an Spanien geliefert hat, wird durch diesen Auftrag ein Jahr lang beschäftigt.

Amerika.

+ Das militärische Vorgehen der Vereinigten Staaten in Mexiko nimmt größeren Umfang an. Der kommandierende der Unionstruppen Berthels verlangte weitere Verstärkungsstruppen, die ungefähr nach der mexikanischen Grenze abgehen sollen. Dazu paßt schlecht die von den

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt

55 (Nachdruck verboten.)

Man hörte so viel von Treulosigkeit und Eifersuchtsdramen. Edith wollte ihr Gelübde halten, ihr Fritz sollte nicht verzweifeln, nicht an gebrochenem Herzen zugrunde gehen.

Sie wußte ja, daß Wellnig sie heiß und in festem, sicherem Vertrauen liebte, aber ihm, wie auch Trindove, war angestrengteste Arbeit Lebenszweck; was ihre Herzen empfanden, kam nur nebensächlich für sie in Betracht.

Tagend stand sie heute vor der Tür seines Arbeitszimmers. Die Mama wollte mit ihr ausfahren, und Edith fürchtete sich fast davor, lieber wäre es ihr gewesen, den blühenden Sommertag, sich selbst überlassen, allein zu genießen! Denn die Gesellschafterin fuhr natürlich mit, die Mama unterhielt sich dann fast ausschließlich mit dem Fräulein über Literatur und alle möglichen Themata, die Edith in ihrer jetzigen Verfassung durchaus nicht interessierten.

Wie auf silberglänzenden Wolken kamen dann die verführerischen Träume angelogen, die sie gegen ihren Willen gefangenahmen; sie fürchtete sich vor denselben und war ehrlich bemüht, ihnen zu entfliehen.

Aber ihre Kraft reichte nicht aus, um die Sehnsucht nach rotglühenden verbodenen Blumen zu besiegen, sie brauchte den Beistand ihres Verlobten.

Tagend trat sie über die Schwelle seines Arbeitszimmers, in der Nähe der Tür blieb sie stehen. Wie ein Eindringling kam sie sich vor.

Wellnig sah vor einem großen, viereckigen Eichentisch, der über und über mit Zeichnungen bedeckt war. Ganz vertieft in seine Arbeit, bemerkte er seine Braut nicht. Erst als sie leise seinen Namen nannte, sprang er auf.

„Ach, du, Liebling!“ Er fuhr sich mit der Rechten nervös durch das blonde Haar, ohne Edith anzusehen; sein Blick haftete auf der Zeichnung, mit welcher er sich beschäftigt hatte.

„Verzeih, Kleines, aber du kommst mir eigentlich ungelegen, du störst mich, Herzchen. Es handelt sich um eine äußerst schwierige Berechnung, die ich da vorhabe. Sei mir nicht böse, aber“ — er machte eine bezeichnende Bewegung — „momentan kann ich mich wirklich nicht unterbrechen,“ er lächelte, und doch sah man ihm die

prickelnde Ungeduld über die Störung an, „bin ich für niemand zu haben.“

„Ich hätte es mir denken können,“ sagte Edith bitterer, als sie beabsichtigt, „für dich bin ich schon seit langer Zeit Luft, die Braut möchte ich sehen, welche sich ein solches Verhalten bieten läßt! Ich ertrage dies auch nicht länger!“

Wellnig sah sprachlos in ihr glühendes Gesicht, in die sprühenden Augen, die er so schrankenlos liebte. Mit einem bedauernden Seufzer wandte er seinen Zeichnungen den Rücken, beschwichtigend strich seine schlank, nervöse Hand über ihr erhitztes Gesichtchen. „Du wirst doch nicht kleinlich sein, meine Einzige, es war ja mein höchster Stolz, daß du mich verstandest, mein Streben ehrtest! Soll das aufhören, Edith?“

Das junge Mädchen war bei seiner Liebförsung unwillkürlich einen Schritt zurückgewichen, heftig schüttelte sie den Kopf. „Das sind Worte, mein Schatz, welche auf mich keinen Eindruck mehr machen! Ich weiß nur, daß es so nicht weiter gehen kann, du gibst mich ja der Lächerlichkeit preis. Niemals sieht man uns zusammen. Nicht nur, daß du den langen Abend über dich uns entziehst, auch die Sonntage mußt du fast immer allein verbringen. Ich weiß kaum noch, daß ich verlobt bin!“

„Aber Edithchen, Geliebte, du tust ja, als ob ich dich vernachlässige! Ich liebe aber doch nur für dich!“

„Dann beweise es mir, Fritz!“ sagte die junge Dame gequält, „komm mit uns! Ich habe kein Vergnügen ohne dich.“

„Du gutes Herz,“ Wellnig preßte seine Braut gerührt an seine Brust, „so lieb hast du mich? Aber dann mußt du ja noch viel mehr arbeiten als bisher, um uns ein Vermögen zu schaffen —!“

„Ich bin die einzige Erbin meiner Eltern,“ unterbrach ihn Edith; sie duldete seine Umarmung, ohne sie zu erwidern.

„Sollen wir vielleicht von den Unterstützungen deiner Eltern leben?“ fuhr er auf, „du weißt, wie verhängnisvoll meinem Vater seine Geldnot geworden ist. Oft padt mich eine wahnsinnige Angst, daß es mir später ähnlich ergehen könne. Drum sehe ich alles daran, um mir ein Kapital zu schaffen, und so fest, wie ich an einen endlichen Erfolg meines rastlosen Schaffens glaube, mußst du auch davon überzeugt sein! Sei eins mit mir! Gewiß, es wird mir nicht leicht, einen Erfolg zu erringen. Es ist zum Verzweifeln! Ich muß wohl heimliche Feinde haben, welche gegen mich agieren. Du weißt auch, wie oft mich alle Zuversicht verläßt. Wenn auch du abtrünnig wirst,

dann — dann — er machte eine Bewegung tieferer Mutlosigkeit — „bin ich am Ende!“

In diesem Moment wurde rasch angelockt, und Fräulein Soring trat ein. „Frau Baronin lassen bitten, daß Baroness sofort kommen, ich habe Hut und Staubmantel mitgebracht,“ berichtete sie atemlos.

Edith stand noch zögernd, innerlich kämpfend. Sie hätte ihrem Verlobten wohl rasch ein gutes Wort gesagt, wußte aber, daß die Mama böse wurde, wenn man sie warten ließ. Auch grollte sie Fritz, trotzdem sie sich äußerlich nichts merken ließ.

„Du kommst also nicht mit?“ fragte sie ruhig.

„Nein, mein Herz, es geht nicht, so leid es mir tut.“

„Dann lebe wohl! Du weißt, Mama wünscht, daß ich sie begleite.“

„Aber gewiß, Edithchen, amüsiere und erhole dich, meine Gedanken werden dich wieder und wieder suchen.“

„Das kann ich kaum glauben, dazu hast du ja gar keine Zeit, nur an mich zu denken!“

„Erlaube, daß ich dich begleite, Herzchen, und zürne mir nicht!“ Er gab sich alle Mühe, ihren Blick zu fesseln, doch es gelang ihm nicht. Ediths Wimpern blieben tief gesenkt. Sie ließ sich von ihm den Mantel umlegen und setzte den Hut auf. Eng aneinandergeschmiegt traten sie aus dem Hause, wie ein einziges, innigglückliches Brautpaar.

Die Baronin sah schon im Auto und mahnte zur Eile. Sie gönnte Wellnig nur selten einen freundlichen Blick, doch ein zutrauliches Wort. Nach ihrem Sinn war diese Verlobung nicht, und heimlich hoffte sie stets, daß es über kurz oder lang damit aus sein sollte.

So lange Edith eine strahlende Braut gewesen, hatte sie geschwiegen. Seitdem sie neuerdings aber den gequälten Ausdruck in dem jungen, schönen Gesicht ihres Liebblings und die verträumt und sehnsüchtig blickenden Augen bemerkte, war ihr Verhalten gegen den Schwiegerjohn noch zurückhaltender geworden als früher.

Auch jetzt beobachtete sie verstohlen ihr Töchterchen, welches mit abweisendem Blick ihr gegenüber saß und, wenn man sie anredete, gar keine oder zerstreute Antworten gab.

Wellnig fühlte recht wohl, daß zwischen ihm und Edith sich etwas Fremdes, Trennendes gedrängt hatte, daß seine Schwiegermutter unnahbarer und kälter denn je sich zeigte, aber diesen drohenden Zeichen eine ernste Bedeutung beizumessen, kam ihm nicht in den Sinn.

Fortsetzung folgt.

New Yorker Blättern hoffnungslos verbreitete Nachricht, daß die zur Verfolgung Villars entfallenden Truppen ihm nahegekommen sind und ihn in zwei Tagen gefangen zu nehmen hoffen. Staatssekretär Lansing erklärte, große kapitalistische Interessen seien am Werk, um die beiderseitige Bevölkerung für den Plan einer vollständigen Beruhigung ohne Unterwerfung Mexikos zu gewinnen. Damit gibt er also zu, daß es sich doch noch um etwas anderes als um die Verfolgung eines Freibergerhauptmannes handelt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. März. Der Kaiser verlieh dem Prinzen Eduard von Anhalt den Hohen Orden vom Schwarzen Adler.

Berlin, 27. März. Wie verlautet, wird der Bundesrat heute abend über die Einführung der Fleischkarte beraten und beschließen.

Berlin, 27. März. Die Haushaltskommission des Reichstages beginnt Dienstag, 28. März die Beratung des Reichshaushalts, bei dem Etat des Auswärtigen.

Berlin, 27. März. Der Vorstand der nationalliberalen Reichstagsfraktion hat sich neu gebildet. Er besteht nunmehr aus folgenden Herren: Vassermann als Vorsitzenden, Prinz Schönaich-Carolath und Sieg, Stellvertreter des Vorsitzenden, Ritt, Geschäftsführer, Schwabach, Kassierer und sieben weiteren Beisitzern.

Berlin, 27. März. Verboten wurde die Aus- und Durchfuhr von Bergschutzhägen.

Stockholm, 27. März. Da der Gesundheitszustand der Königin während des Winters weniger befriedigend gewesen ist, haben die Ärzte ihr dringend geraten, Aufenthalt in einem südlicheren Klima zu nehmen. Die Königin wird sich daher Anfang April nach Karlsruhe begeben.

Amsterdam, 27. März. Einem hiesigen Blatte zufolge meldet „Times“ aus Schanghai, man glaube in hohen chinesischen Kreisen, daß Quäntschikis Versicht auf den Kaiserstitel die Führer der Revolutionäre versöhnen wird.

Bukarest, 27. März. Die politische Krise messen dem Umstand große Bedeutung bei, daß der deutsche Gesandte von dem Botschafter nach einer langen Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Borumbaru sofort zwei Stunden mit dem deutschfreundlichen Staatsmann Marghiloman konferiert hat.

Bukarest, 27. März. Der landwirtschaftliche Landesverband forderte die Zentralimportkommission auf, auf Grund des Warenaustausches dafür Sorge zu tragen, daß landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Samen eingeführt werden, weil sonst die Frühjahrsanbauten ins Stocken geraten könnten.

Bukarest, 27. März. Nach einer halbamtlichen Verlautbarung wird die Regierung die Eisenbahntarife um 10 % erhöhen. Daraus wird sich eine Mehreinnahme von 12 Millionen Lei ergeben.

Bukarest, 27. März. Die Kammer nahm eine Zugsteuer an. Die Steuer betrifft Automobile, Schmutz und dergleichen. Von den Gesamteinnahmen bei Glücksspielen werden 20 % Steuer erhoben.

Der Krieg.

Die russische Offensive opfert weiter rücksichtslos Division auf Division im vergeblichen Ansturm gegen die deutschen Linien.

Schwere Verluste der Russen.

Deutscher Luftangriff auf Saloniki.

Großes Hauptquartier, 28. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von St. Eloi entpannen sich lebhaftere Kämpfe an den von den Engländern gesprengten Trichtern und auf den Anschlußlinien. Über die Lage im Kampfgebiet beiderseits der Maas ist nichts Neues zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von neuem trieben die Russen frische Massen gegen die deutschen Linien bei Postaw vor. In tapferer Ausdauer troßen dort Truppen des Saarbrücker Korps allen Anstürmen des Feindes. Vor den an ihrer Seite kämpfenden Brandenburgern, Hannoveranern und Sassenjern zerfiel ein in vielen Wellen vorgetragener Angriff zweier russischer Divisionen unter schwerer Einbuße des Gegners.

Das gleiche Schicksal hatten die auch nachts noch wiederholten Versuche des Angreifers, den bei Motzoyce verlorenen Boden wiederzugewinnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Verfolg der feindlichen Luftangriffe auf unsere Stellungen am Dobransee stieß gestern ein deutsches Luftgeschwader in die Gegend von Saloniki vor und belegte den neuen Hafen, den Petroleumhafen, sowie die Entente-lager nördlich der Stadt ausgiebig mit Bomben.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 28. März.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich von Bojan haben die Russen nach einigen Sprengungen in unseren Hindernissen wiederholt versucht, in die Stellung einzudringen. Alle Angriffe wurden unter erheblichen feindlichen Verlusten abgewiesen. Nördlich der Strupamündung scheiterte ein nächtlicher Vorrückungsversuch russischer Abteilungen schon an der guten Wirkung unserer Vorkeldminen. An der bekarabischen Front und bei Olyta feuerte die feindliche Artillerie lebhaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Götzer Brückenkopf dauern fort. Auch im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo begann ein lebhaftes Feuer der beiden Artillerien. Von italienischer Seite folgten Angriffsversuche am Nordhang des Monte San Michele und bei San Martino, die leicht abgewiesen wurden. — Südlich Selz ist das Gefecht noch im Gange. Auch im Blöden-Abchnitt scheiterten alle feindlichen Angriffe. Vor der Kampffront des braven Kärntnerischen Feldjägerbataillons Nr. 8 liegen über 500 tote Italiener. — An der Tiroler Front waren die Geschützkämpfe nur in den Subitaren lebhafter als gewöhnlich. — Da in Venetien ein erhöhter Eisenbahnverkehr gegen die Monafont festgelegt wurde, belegten unsere Flieger einige Objekte der dortigen Bahnen mit Bomben.

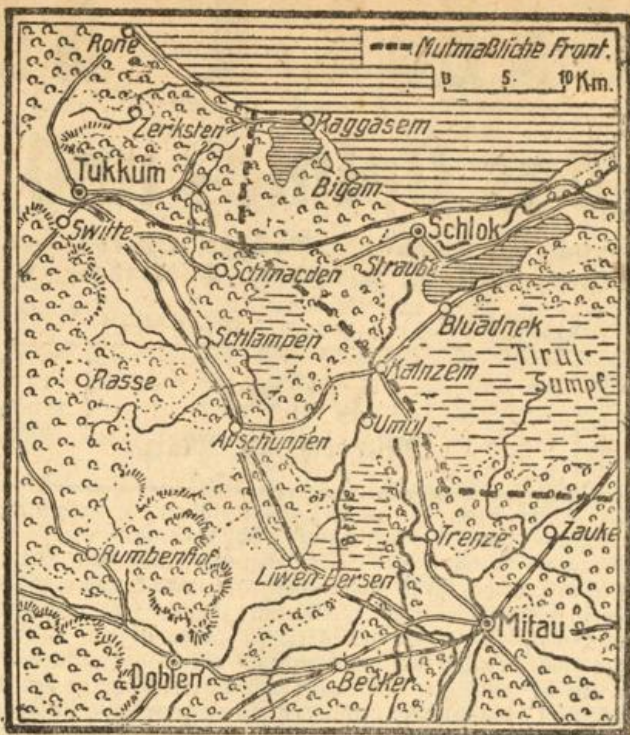
Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Unsere Front bei Mitau.

Mit gewaltigen Massen suchten die Russen unsere Front im Norden von Mitau zu durchstoßen. Es ist



ihnen augenscheinlich alles daran gelegen, diesen wichtigen Platz und seine Verbindungslinien in ihre Hand zu bekommen. Alle Vorstöße scheiterten an der unerschütterlichen deutschen Mauer. Die Russen erlitten sehr schwere Verluste.

Die Untersuchung am Wrack der „Tubantia“.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, hofft man, binnen kurzem entscheidende Ergebnisse bei der Untersuchung der „Tubantia“ zu erzielen.

Die Stelle, wo die „Tubantia“ gesunken ist, hat eine Tiefe von 32 Meter. Da das Schiff selbst 22 Meter breit ist und das durch ein Torpedo oder eine Mine verursachte Loch sich oben befindet, kann schon in einer Tiefe von 10 Meter die Taucharbeit begonnen werden. Wegen des schlechten Wetters war es bisher nicht möglich, umfassende Arbeiten vorzunehmen.

Weitere U-Boot-Beute.

Von deutschen U-Booten sind weiter versenkt worden: Der französische Dampfer „Hebe“. Von der aus 18 Mann bestehenden Besatzung wurden 10 getötet. Der Rest dürfte von einem vorüberfahrenden britischen Dampfer aufgenommen worden sein. — Der britische Dampfer „Arne“. Die aus 6 Offizieren und 17 Mann bestehende Besatzung wurde getötet. — Der britische Fischtransportdampfer „Rhartoum“ aus Hull. Zwei Überlebende wurden aufgegriffen. Man glaubt, daß der aus 9 Mann bestehende Rest der Besatzung ertrunken ist. — Es wird bestätigt, daß der Dampfer „Minneapolis“ am 25. März im Mittelmeer versenkt wurde. Beinh von den Getöteten sind Engländer.

Amsterdam, 28. März.

Dem „Handelsblad“ wird aus Rotterdam telegraphiert, der Dampfer „Duiveland“, der mit Ballast von London nach Hull unterwegs war, ist gesunken. 17 Personen wurden gerettet und in Scheernek gelandet.

In den sicheren Tod.

Über die furchtbaren Verluste der Russen an der Ostfront berichtet ein deutscher Kriegsberichterstatter vom 26. März:

Die Russen haben seit dem 17. März mindestens 80 000 Mann Verluste auf 120 Kilometer Frontlinie. Bei einzelnen russischen Divisionen konnte aus dem gesamten Rest der Überlebenden nur ein einziges neues Regiment gebildet werden.

Die Ansicht des Berichterstatters, daß die russischen Kolonnen trotz dieser furchtbaren Verluste noch weiter in den sicheren Tod vorgetrieben werden würden, hat sich inzwischen bei den neuen Anstürmen gegen unsere unerschütterliche Front bestätigt.

Das Bombardement Verduns.

Ein Sergeant, der unter Oberst Driant im Taurès-gehölt gekämpft hatte, bestätigt im „Petit Journal“ die schmerzlichen furchtbaren Wirkungen des deutschen Bombardements vor Verdun durch Einführung interessanter Einzelheiten. So wurden alle Gewehre der Schießscharten durch die Kanonade zerstört, ebenso flogen von acht Maschinengewehren des betreffenden Abschnitts sechs in Trümmer, die übrigen zwei mußten schleunigst zurückgenommen werden. Ähnlich Schreckliches habe er noch in keiner Schlacht erlebt.

Von Freund und Feind.

Womit die Konferenz sich befassen soll.

Amsterdam, 27. März.

Die englische Presse stellt neuerdings fest, daß ausschließlich nichtmilitärische Dinge auf der Konferenz in Paris erörtert und entschieden werden sollen. Immer deutlicher findet sich die Anspielung, daß Friedensbedingungen wirtschaftlicher Art des Viererbandes aufgestellt werden sollen. Die Wahl der englischen Vertreter wird besonders in der liberalen Presse in diesem Sinne ausgelegt.

„Friedensbedingungen wirtschaftlicher Art“ — wenn man doch wüßte, was das bedeuten soll. Ist dies ein Wort, ein Begriff oder eine — Phrase ohne Sinn und Inhalt?

Die russischen Operationen bedeutungslos?

Lugano, 27. März.

Englische Korrespondenten in Petersburg senden ihren Blättern warnende Telegramme und meinen, es wäre lächerlich, den russischen Operationen mehr Bedeutung beizulegen, als sie in Wirklichkeit haben, oder zu glauben, sie seien der Anfang einer großen Offensive. Es sei ein Irrtum anzunehmen, es handele sich um Aktionen großen Stils. Das Gelände mache die Verwendung größerer Massen unmöglich.

Und so weiter. Diese Wendungen und Bindungen beweisen uns nur eines: daß die Russen mit ihrer „Frühjahrs-offensive“ keinen Erfolg haben.

Präsident Dr. Matschen über die Lage.

Sofia, 27. März.

Unser Kammerpräsident Dr. Matschen erklärt, daß nach

Meldungen aus Griechenland ein Teil der französischen Truppen in Saloniki zur Weisfront abtransportiert worden sei. Man nehme an, daß Frankreich gezwungen sein werde, sämtliche Truppen von Saloniki zurückzuziehen und daß die englischen ihnen folgen würden. Nach den entscheidenden Frühjahrskämpfen scheine das Ende des Krieges heranzunehmen. Mit der Niederlage Frankreichs zerflattere auch die letzte Hoffnung des Viererbandes, die den Friedensschluß verhindert.

Wir wollen nicht verschweigen, daß die hier ausgesprochene Hoffnung auf Abtransport aller feindlichen Truppen in Saloniki und der allgemeine Friedensschluß nach einer Niederlage Frankreichs nicht allerseits geteilt wird.

Die deutsche Industrie unentbehrlich.

Sofia, 28. März.

In einer Besprechung der Bemühungen Englands, die Mittelmächte nach dem Friedensschluß sozuzulagen geschäftlich auszuhungern, weist das halbamtliche „Echo de Bulgarie“ darauf hin, daß man in Russland schon jetzt die Wiederaufnahme der Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland nach dem Kriege erwäge. Weiter bemerkt das Blatt: Weder Italien noch England können die deutsche Industrie entbehren. Und im übrigen bildet die enge Interessengemeinschaft der Länder, welche die große Verkehrsstrasse vom Abendland nach dem Morgenland verbindet, eine genügende Friedschafft gegen eine Koalition gegen die Mittelmächte.

Friedensgerede in Frankreich und England.

Rotterdam, 28. März.

Eine sonderbare Meldung finden wir in spanischen Blättern. Da heißt es, in Paris sei der Glaube (oder die Hoffnung?) verbreitet, daß im Mai d. Js. Waffenstillstand und im Sommer Frieden sein werde. Worauf sich dieser Glaube oder diese Hoffnung stützt, wird nicht ver-raten. Und im Organ der englischen unabhängigen Arbeiterpartei, dem „Labour Leader“ finden wir folgende Stelle: In England sei in den letzten Wochen eine Wendung in der öffentlichen Meinung eingetreten. Diese Wendung könne in kurzem sich allgemein geltend machen, und bevor der Sommer zu Ende geht, werde sie die öffentliche Aufmerksamkeit beanspruchen. Auch dieses, übrigens empirie und angelegene englische Blatt verrät mit keiner Silbe, aus welchen Quellen es geschöpft habe.

lokales und Provinzielles.

Salver, 29. März 1916.

Vom Weltkrieg 1915.

29. 3. Starke russische Abteilungen bei Taurögen geschlagen; Taurögen im Sturm genommen.

1735 Märchenbichter Musäus geb. — 1826 Dichter und Philolog Johann Heinrich Voß geb. — 1840 Afrika-reisender Emin Pascha geb. — 1863 Schriftsteller Georg Freiherr v. Ompteda geb. — 1913 Fürst Heinrich XIV. von Reuß i. L. geb.

□ Vermehrung des Kleinmilchviehbestandes. Den Züchtern von Kleinmilchvieh — Ziegen und Milchschafen — erwächst in der jetzt nahe bevorstehenden Zeit des Abblamens die Aufgabe, die Aufzucht so stark wie irgend möglich zu vermehren. Es ist bekannt, daß bisher sehr viele Ziegen-lämmer alsbald nach der Geburt getötet sind, weil den Besitzern Raum und Futtervorräte fehlten, um die Aufzucht in wünschenswerter Weise auszubilden. In der gegenwärtigen Zeit der Milchknappheit ist aber tünlichste Schonung der weiblichen Lämmer von größter Bedeutung, und da mag auf einen Weg der Abhilfe aufmerksam gemacht werden, den ein Fachblatt, der Märkische Hausfreund empfiehlt. Er besteht darin, daß größere Landwirte, namentlich auch Gutsbesitzer, sich frühzeitig Lämmer zur Aufzucht bestellen und sie vier bis sechs Wochen nach der Geburt in den eigenen Stall nehmen. Am besten eignen sich Landwirt-schaftsbetriebe, die noch Schafe halten und die Ziegenlämmer mit im Schafstall unterbringen können, zur Aufzucht. Aber auch eine leere Schweinebucht, aus der man ihnen bald nach Eingewöhnung den Freilauf im ganzen Stall gewähren kann, ist für die Unterbringung der Ziegenlämmer zu empfehlen. Sie bringen hier noch den Vorteil, daß sie die Ratten, unsere schlimmsten Seuchenerreiter, vertreiben, indem sie diese Schädlinge durch ihre Lebhaftigkeit beunruhigen und ihnen durch Beseitigung aller Futterreste die Nahrung entziehen. Die Nachfrage nach Kleinmilchvieh ist gegenwärtig außerordentlich groß und wird es voraussichtlich auch noch jahrelang bleiben; möge jeder Landwirt, der dazu in der Lage ist, in der erwähnten Weise die Aufzucht von solchem Vieh und damit die so notwendige Milchversorgung, besonders für das heranwachsende Geschlecht, fördern helfen!

□ Zur Papiernot geben wir folgende beachtenswerte Anregung gern wieder: Wie bekannt, sind die Geschäfte und Firmen verpflichtet, ihre Geschäftsbücher und sonst in Betracht kommenden Schriftstücke nach den heute geltenden gesetzlichen Bestimmungen zehn Jahre aufzubewahren. Früher war man gehalten, dieses nur für fünf Jahre zu tun. Es ist schon immer als eine große Last empfunden worden, daß man diese großen Mengen Bücher usw. alle die Jahre aufheben muß, ohne daß es eigentlich einmal vor-kommt, daß es sich als erforderlich erweist. Die frühere fünfjährige Aufbewahrung hat vollkommen genügt. In großen Geschäften hat man Vorfrage treffen müssen, durch die Einrichtung geeigneter großer Räume für diese Anmengen von Papier Platz zu schaffen. Ich möchte daher die Frage aufwerfen, ob es nicht möglich ist, durch eine Bundesrats-Verfügung diese zehnjährige Aufbewahrungsfrist aufzuheben und durch eine fünfjährige (oder eine noch kürzere) zu ersetzen. Im Hinblick auf die herrschende Papiernot würde das von großer Bedeutung sein. Es würden ganz außerordentlich große Mengen Papier, die zum Ein-stampfen sich eignen, frei werden. Man würde den Ge-schäften auf der einen Seite eine große Last abnehmen und auf der anderen Seite einen nicht unwesentlichen Vorteil ge-winnen.

—* Auszug aus der amtlichen Verlustliste 916. Infanterie-Regiment Nr. 81. 5. Komp. Miße, Adolf, Brode, Alena, gefallen. Ader, Robert, Gesenberg Amt Halver, leicht verwundet. Viebold, Alfred, Winkhausen Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Schriewer, Karl, Genkel Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Schulte Emil, Blosmart Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Hagebuch, Wilhelm, Bistertal Amt Meinerzhagen, verlegt. Ridel-haus, Albert, Döhlingshausen Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Feldartillerie-Regiment Nr. 27. 4. Batterie. Mettgert, Albert, Nigelswalze Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Feldartillerie-Regiment Nr. 63. 3. Batterie. Geffr. Friedrich Seuster, Rosmart Amt Lüdenscheid, schwer verwundet. Artillerie-Bataillon. Bataillon Nr. 53. Schmale, Wilhelm (1. Komp.), Jhne, Amt Meinerzhagen, leicht verwundet.

× Halver, 28. März. In der letzten im Sitzungs-saale des Amtshauses tagenden Sitzung der Amtsver-



Nachruf.

Trauernd stehen wir nun zum dritten Male an dem Heldengrabe eines lieben Kameraden. Am 10 März starb den Heldentod für sein Vaterland der

Grenadier

Albert Kämper

Res. Inftr. Reg. Nr. 53 7. Komp.

Durch sein stillen bescheidenen Wesen verbunden mit sichtlichem Interesse an dem Wohlergehen der Wehr hat er sich die Liebe und Hochachtung seiner Kameraden erworben.

Ein bleibendes Andenken wird ihm allezeit bewahrt bleiben.

Freiw. Feuerwehr Neuenhaus.

Bekanntmachung.

Es ist beobachtet worden, daß die Vorschriften der Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 12. März 1915 in der durch die Verordnung vom 5. Dezember 1911 geordneten F. 111, betreffend den Fuhrwerksverkehr auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen häufig nicht beachtet werden. Die Bestimmungen dieser Verordnung werden deshalb nachstehend auszugswise wiederholt bekannt gemacht mit dem Bemerkten, daß die Sicherheitsbeamten angewiesen sind, jede Uebertretung unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen:

1. Jedes nicht vorwiegend der Beförderung von Personen dienende Fuhrwerk (Fahrräder und dergleichen) muß auf der linken Seite mit dem Vor- und Hinterrad und dem Wohnort des Eigentümers und erforderlichenfalls (bei mehreren Fuhrwerken derselben Art) mit fortlaufenden Nummern versehen sein.
2. Das Fahren mit Schneeschuhen ohne feste Deichsel und ohne Geländer oder Schelle ist verboten.
3. Die Zugtiere müssen haltbare Zügel haben, die Führer an ihnen sind dann, wenn das Fuhrwerk vom Fuhrzeuge aus geleitet wird, derart mit jedem Zugtiere zu verbinden, daß durch Handhabung der Leine auf jedes der Zugtiere unmittelbar eingewirkt werden kann.
4. Jedes Fuhrwerk muß mit einem metallenen Mundstück gesäumt sein, welches, abgesehen von der Zeit der Fütterung, nicht außer Sichtweite gelegt werden darf. Bissige Zugtiere müssen mit einem sicheren Maulkorb versehen sein.
5. Alle Fuhrwerke müssen während der Dunkelheit mit mindestens 1 an der linken vorderen Seite angebrachten nach vorn und links leuchtenden hell brennenden Laternen versehen sein, deren durchscheinende Wandungen nicht farblich sein dürfen. Bei nicht dem Personenverkehr dienenden Fuhrwerken kann die Laterne auch an dem Zugtier befestigt sein. Banaholzfuhren und hochgebaute Fuhrwerke, wie Möbelwagen Karawellen und Kunstreitwagen, müssen außerdem noch eine nach hinten leuchtende hellbrennende Laterne an der hinteren Seite des Wagens tragen. In letzterem Falle können die beiden Laternen ausnahmsweise durch eine unter dem Fuhrwerke angebrachte Laterne ersetzt werden, wenn diese nach allen Seiten hin leuchtet und von weitem sichtbar ist. Unbepannte Fuhrwerke, die während der Dunkelheit auf öffentlichen Wegen stehen bleiben, sind ebenfalls durch mindestens eine hellbrennende Laterne zu beleuchten, deren Licht nach allen Seiten hin sichtbar ist. Eine zweite allseitig hellleuchtende Laterne ist an der Deichselspitze anzubringen, wenn die Deichsel nicht abgenommen ist.
6. Jedes Fuhrwerk muß während der Fahrt einen zu selbständigen Leitung tauglichen Führer haben. Dieser darf sich während der Fahrt nicht aus dem Bereiche der Tiere entfernen und muß beim Fahren der Zugtiere vom Fuhrzeuge aus die Leine nicht aus der Hand lassen. Das Sitzen auf der Deichsel, auf der Vorderachse oder auf dem Gangbaume eines in der Fahrt begriffenen Fuhrwerkes ist verboten.
7. Innerhalb der geschlossenen Ortschaften und überall da, wo ein lebhafter Straßenverkehr stattfindet, darf höchstens in mäßigem Trab gefahren werden. Wo durch Anschlagtafeln das schnelle Fahren untersagt ist, bei der Ausfahrt aus und der Einfahrt in Grundstücke die an öffentlichen Wegen liegen, darf nur im Schritt gefahren werden.
8. Wettfahren auf öffentlichen Straßen sind verboten.
9. Einander begegnende Fuhrwerke haben sich nach rechts auszuweichen. Ueberholt ein Fuhrwerk ein anderes, so hat das vordere nach rechts auszuweichen, das hintere an der linken Seite vorbeizufahren. Geschlossenen Militärabteilungen, Reizenzüge und anderen öffentlichen Aufzügen, den im Feuerlöschdienst tätigen Fuhrzeugen der Feuerwehr ist von den Fuhrwerken überall vollständig Raum zu geben. Die Vorschriften über die Fahrtrichtung und das Ueberholen finden auch gegenüber den vorbezeichneten Abteilungen usw. Anwendung.
10. Will ein Fuhrwerksführer anhalten, umwenden oder die bisher verfolgte Fahrtrichtung plötzlich verlassen, so hat er diese Absicht seinem etwaigen Hinterradmann durch Lauten Rufes oder Aufheben der Peitsche kund zu tun. Innerhalb der geschlossenen Ortschaften und in der Nähe von fremden Zug- oder Reittieren ist das Peitschenknallen untersagt. Der Fuhrwerksführer hat entgegenkommende, in der Fahrtrichtung stehende, zu überholende oder zu kreuzende Fuhrwerke rechtzeitig auf die Annäherung seines Fuhrwerkes aufmerksam zu machen.
11. Das Befahren öffentlicher Wege mit mehr als 2 aneinandergepöppelten Fuhrwerken ist verboten. Fuhrwerke, die mit Banaholz von mehr als 10 Meter Länge beladen sind, dürfen nicht zusammengepöppelt werden.
12. Verläßt der Führer das Fuhrwerk, wenn er anhält, so hat er die Zugtiere, je an einer Seite abzusträngen und das Fuhrwerk erforderlichenfalls festzulegen.
13. Das Aufstellen unbepannter Fuhrwerke, die nicht im Begebau oder der Anlage und Unterhaltung von Telegraphen- und Fernspreitleitungen dienen, ist auf öffentlichen Wegen nur in Fällen, in denen mit polizeilicher Genehmigung gestattet.
14. Uebertretungen der vorstehenden Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., an deren Stelle im Unvermögens-falle entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe eintritt.

Halver, den 15. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung: Thomas.

Amtsparkasse Halver.

Einlagen in Gold von Sparern des Amtsbezirks werden vom 1. Januar 1916 ab bis 2 Jahre nach dem Friedensschlusse mit 6 vom Hundert verzinst.

Amt Halver. Lebensmittel-Vertrieb.

Die durch amtliche Vermittelung in den Verkehr gelangenden Lebensmittel dürfen vom 1. April ds. Js. ab in den gewerblichen und den kommunalen Verkaufsstellen nur noch auf Grund der amtlichen Lebensmittelkarte und nur wochenweise in den Mengen, wie sie die Karte bestimmt, verabsolgt werden.

Die Lebensmittelkarte ist für eine größere Reihe von Waren vorbereitet. Da aber z. B. nicht alle vorgezeichneten Waren amtlich vertrieben werden, bleibt auch die Gültigkeit der Karte einseitig beschränkt. Sie gilt vorläufig nur für den Bezug von Butter, Speck, Reis, Kakao, Feigwaren und Eiern.

Die Lebensmittelkarte bestimmt die Warenmengen, die wöchentlich den Verkaufsstellen entnommen werden dürfen. Einen Anspruch auf Zuweisung der Waren gewährt die Karte nicht. Diese Zuweisung ist vielmehr davon abhängig, daß die Waren vorrätig gehalten werden.

Reis, Kakao und Feigwaren können vorläufig jedem Haushalte zugeteilt werden. Speck wird nur denjenigen Familien zugeteilt, die nicht selbst eingeschachtet oder sich anderweitig einen Speck-Vorrat verschafft haben.

Von dem Bezuge von Butter bleiben diejenigen Karten-Inhaber ausgeschlossen, die selbst über milchgebendes Rindvieh verfügen oder die Butter von anderer Seite (von Landwirten, Molkereien usw.) geliefert erhalten. Butter steht auch nur in solch geringer Menge zur Verfügung, daß mit der Zuteilung fortlaufend gewechselt werden muß.

Eier sind auch nur in solch geringer Menge vorhanden, daß nur die gering bemittelte Bevölkerung bei der Zuteilung bedacht werden kann. Es werden darum vorläufig der Regel nach alle diejenigen Familien von dem Eier-Bezuge ausgeschlossen, in denen ein Mitglied zu mehr als 9 Mark Einkommensteuer veranlagt ist.

Butter und Eier werden nur in den kommunalen Verkaufsstellen (R. Brocksieper-Halver und Ww. Gschan-Schalksmühle) abgegeben.

Die durch das Amt in den Verkehr gebrachten Lebensmittel sind in den Verkaufsstellen zu den amtlich bestimmten Preisen abzugeben. Die Verkaufsstellen haben die Preisbestimmung in den Geschäftsräumen so auszuhängen, daß sie für die Käufer ohne weiteres erreichbar ist.

Wegen der Ausgabe der Lebensmittelkarten für das nächste Vierteljahr wird auf die besondere Bekanntmachung vom heutigen Tage verwiesen.

Halver, den 28. März.

Der Amtmann: Thomas.

Amt Halver.

Ausgabe der Lebensmittelkarten.

Die Ausgabe der vom 2. April ds. Js. ab geltenden Lebensmittelkarten geschieht auf Antrag an die Inhaber von Brotmappen gegen Vorzeigung der letzteren und des Steuerzettels für 1915 wie folgt:

a) Schulbezirk Halver:

Donnerstag, den 30. ds. Mts., vormittags, im Amtshaus Zimmer 1 für die Bewohner: der Berlinerstraße um 8 Uhr vorm., der Amts- und Schützenstraße, Howarde und Schulstraße um 9 1/4 Uhr vorm., der Frankfurterstraße um 10 Uhr vorm., der Bahnhof- und Südstraße, Helle, Loh- und Eiserstraße um 11 Uhr.

Samstag, den 1. d. Mts., vormittags

für die Bewohner der Mühlen- und Kronprinzenstraße um 8 Uhr, der Elberfelder- und Hagenerstraße um 8 1/4 Uhr, der Kirch-, Tauber- und Hochstraße und des Langenscheidtsweges um 9 1/4 Uhr, der übrigen Straßen des Ortes Halver und der Ortschaften des Schulbezirks Halver um 10 1/4 Uhr.

b) Schulbezirk Oberbrügge:

Donnerstag, den 30. d. Mts., nachmittags in der Schule zu Oberbrügge für die Bewohner: der Heerstraße um 3 Uhr, der Volmestraße und des Ohlerweges um 3 1/2 Uhr, der übrigen Ortschaften um 4 Uhr.

c) Schulbezirk Ehringhausen:

Donnerstag, den 30. ds. Mts., nachmittags in der Saale der Ww. Turk in Ehringhausen für die Bewohner der Ortschaft Ehringhausen um 5 Uhr, der übrigen Ortschaften um 5 1/2 Uhr.

d) Schulbezirk Heesfeld:

Donnerstag den 30. ds. Mts., nachmittags, in der Schule zu Heesfeld für die Bewohner: der Ortschaft Oedinghausen um 3 Uhr, der Ortschaften Heesfeld, Heesfelderhammer und Heesfelderstraße um 3 1/2 Uhr, der Ortschaft Ertshausen und der übrigen Ortschaften um 4 Uhr.

e) Schulbezirk Buschhausen:

Freitag, den 31. ds. Mts., vormittags 9 1/4 Uhr in der Schule zu Buschhausen.

f) Schulbezirk Glörfeld:

Freitag, den 31. d. Mts., vormittags 10 1/4 Uhr in der Wirtschaft von Alb. Pannke zu Grünbaum.

g) Schulbezirk Bergfeld:

Freitag, den 31. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr in der Schule zu Bergfeld.

h) Schulbezirk Bommert:

Freitag, den 31. ds. Mts., nachmittags 4 1/4 Uhr in der Wirtschaft von Frau Ww. Borlinghaus in Bommert.

i) Schulbezirk Anschlag:

Samstag, den 1. April, nachmittags 1 1/4 Uhr in der Wirtschaft von Frau Ww. Hulvershorn zu Anschlag.

k) Schulbezirk Schwenke:

Samstag den 1. April, nachmittags 3 1/4 Uhr in der Wirtschaft von Karl Goes in Schwenke.

l) Gemeinde Schalksmühle:

Montag, den 3. April, nachmittags in der Wirtschaft Müller in Schalksmühle und zwar für Bewohner: der Halverstraße Nr. 1 bis 30 um 1 1/4 Uhr, der Halverstraße Nr. 30 bis 80 um 2 1/4 Uhr, der Bahnhofstraße um 2 1/2 Uhr, der Wörthstraße um 3 Uhr, des Wipfeldtsweges, der Mühlen-, Bach- und Kirchstraße um 3 1/4 Uhr, der Bergstraße um 3 1/2 Uhr, der Hoch-, Viktoria- und Friedhofstraße um 4 Uhr, der übrigen Straßen des Ortes Schalksmühle um 4 1/4 Uhr, der Ortschaften Dählerbrück, am Hagen, Herberge, Loh und Neuenhaus um 4 1/2 Uhr, der Ortschaft Rothhausen um 5 Uhr, der Ortschaft Reeswinkel um 5 1/4 Uhr, der übrigen Ortschaften der Gemeinde um 5 1/2 Uhr.

An die Brot-Selbstversorger werden Lebensmittelkarten auf Antrag gelegentlich des nächsten Mahlzeiten-Umtausches ausgegeben. Halver, den 28. März 1916.

Der Amtmann: Thomas.

Amt Lüdenscheid. Mahlkarten.

Der Umtausch der Mahlkarten für den Monat April 1916 findet am **Sonnabend, den 1. April 1916** im Zimmer 10 des Amtshauses statt. Die Aushändigung der neuen Mahlkarten erfolgt nur gegen Rückgabe der abgelassenen, mit der vorchriftsmäßigen Bescheinigung des Müllers versehenen Mahlkarten.

Der Termin ist genau einzuhalten.

Der Umtausch der Mahlkarten durch Vermittelung der Post ist zu vermeiden. Der Umtausch durch Dritte ist zulässig.

Veränderungen in der Zahl der dauernd zum Haushalte gehörenden Personen sind gleichzeitig bei der Ausgabe der Mahlkarten anzugeben.

Lüdenscheid, den 28. März 1916.

Der Amtmann: Stroffer.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der Landwirte Otto Romhöfer zu Löh und Otto Benscheid zu Othmaringhausen, Amt Halver, ist **erloschen**. Die durch meine Viehseuchepolizeiliche Anordnung vom 15. Februar 1916 angeordneten Schutzmaßregeln werden hiermit aufgehoben.

Altena, den 25. März 1916.

Der Landrat: J. W. Krumm, Kreissekretär.

Drucksachen

für Geschäfte und Private.

Spezialität:

Familien- u. Vereins-Drucksachen

wie: Visitenkarten, Verlobungskarten, Verlobungs-Briefe, Danksagungs- und Gratulationskarten usw. usw.

Trauerbriefe

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen gegen hohen Lohn und bei dauernder Beschäftigung einen

Maschinensteller

für die Schlägmaschine. Dressbach & Co., Halver.

Wir suchen einen jugendlichen ziemlich kräftigen

Arbeiter

gegen hohen Lohn.

Degenhardt & Gebfeld, Halver.

Beschlagnahmefreie Strickgarne

in schwarz und grau per 10 Lot. 1,40, 1,60, 1,80 an empfiehlt L. Stern, Wienerzhagen.

Zirka 1000 Stück eichene

Zaunpfähle

hat abzugeben. Carl Lausberg, A. Bahfeld bei Halver.

Citronen, Apfelsinen, Nespel

empfiehlt Fritz Bangert Halver.

Am Donnerstag erhalte ich einen Transport

Weidekühe

Hugo Kerspe, Halver.

la Sauerkraut

empfiehlt Mag. Laiffe, Oberbrügge

Auktion.

Montag, den 3. April cr. mittags 1 Uhr beginnend verkaufe ich im Auftrage und an der Wohnung der Frau Langemann in Schleipe bei Gräfenbaum:

1 Pferd, 2 Milchkühe, Handdreschmaschine, Baunne-mühle, Sägemaschine, Centrifuge, Milchkanne, Pflege, Eggen, Frachtwagen, Kipp- und andere Karren, Schlitten und diverse landwirtsch. und Hausgeräte.

Der Verkauf erfolgt gegen sofortige Barzahlung.

Kierspe, 28. März 1916.

Rob. Koopmann, bezt. Aukt.

Bauert. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bhf. e. G. m. b. H.

Auf Lager vorrätig:

Hühner- u. Schweinefutter, Melasse, Rohmalz, Kohlen, Kainit, Tonrohre, sowie Klee- und Grasfämereien. Für letzteren werden noch Füllsäcke mit Bestellzettel, solange Vorrat reicht, angenommen.

Runkelrüben treffen in einigen Tagen ein.

Frischen Kopfsalat, Weißkohl, Wirsing, Möhren, Stedrüben, Karotten, Zwiebeln, Porree

Fritz Bangert, Halver.